

Zur Situation der Netzfischerei in holländischen Flüssen

Am 18. Januar 2003 trafen sich erstmalig in den Räumen des Lachsentrums an der Haspertsperre verschiedene Organisationen sowie auch Vertreter der Ministerien aus Nordrhein-Westfalen und Hessen zu einem Workshop, um das Problem der Netzfischerei in den holländischen Flüssen, Ästuarien und Küstengewässern zu diskutieren und Lösungsvorschläge zu erarbeiten.

Unter Vorsitz von Dr. Rainer Hagemeyer (Lachscenter Haspertsperre) trafen sich die folgenden Teilnehmer: Fred Bloot, und Franklin Moquette (NVVS - Verband Niederländischer Sportfischer Föderationen), Dietmar Firzloff (Aquafuture e. K.), Walter Fricke (Regierungspräsidium Gießen, Obere Fischereibehörde) Günter Mau und Christoph Stern (Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten, Hessen), Dr. Frank Molls (Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Nordrhein-Westfalen), Dr. Hartwig Schulze-Wiehenbrauck (MUNLV/NRW), Peter Olbrich (Vorsitzender Lachs- und Meerforellensozietät), Hans-Dieter Heil (IG-Lahn, Zweiter Vorsitzender IG-Lahn) Orri Vigfússon (NASF North Atlantic Salmon Fund).

Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden des Lachsvereins, Dr. Rainer Hagemeyer, wurde unter Führung von Dietmar Firzloff die gesamte Fischzucht-Anlage besichtigt. Anschließend schilderte Franklin Moquette vom NVVS in einem sehr anschaulichen Vortrag die Problematik, dass in den Niederlanden trotz generellem Fangverbotes immer wieder Lachse und Meerforellen aus der Fluss- und Küstenfischerei in die Netze geraten und sogar bei Fischauktionen angeboten werden. Anlässlich einer Umfrage, die der NVVS für den Niederländischen Konzern Nutreco im Jahre 2001 durchführte (Nutreco ist der Welt größter Farmlachsproduzent), stellte sich heraus, dass die Mehrheit der Befragten (Gruppen aus dem Flussgebiet von Rhein und Maas, die sich mit der Wiedereinbürgerung von Lachs und Meerforelle befassen) es als eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die Wiedereinbürgerung des Lachses ansehen, wenn die Berufsfischer in den

Niederlanden weiterhin in diesem Ausmaß Lachse und Meerforellen abfangen.

Zur Situation: In den Flüssen Rhein, Maas, Waal, IJssel, Niederrhein, Lek, Hollandsch Diep, Nieuwe Maas und deren Kanäle, alle gehören zum Rhein-Maas-System, gibt es zehn große Fischereibetriebe und viele kleine Berufsfischer und Hobbyfischer. Die Berufsfischer pachten das Recht zum Fischen meistens vom Niederlän-

dischen Staat, von einigen alten Fischereiberechtigten (wie die ehemaligen Lachsfischereien Wijnbelt und Wylax) oder sie haben sogenannte "Herrliche Fischrechte". Herrliche Fischrechte sind uralte Fischrechte. Ganze Städtchen (z. B. Woudrichem) haben solche Fischrechte. Dort darf jeder Einwohner mit Reusen und Netzen im Fluss fischen.

Im Haringvliet, einem großen alten Meeresarm, in den die aufsteigenden



Prominenter Besuch beim Workshop an der Hasper Talsperre: Der Isländer Orri Vigfússon, internationaler Lachsexperte.
Foto: Reil

Lachse und Meerforellen in das Süßwasser eintreten, wird auch sehr intensiv mit Reusen auf Aal von den Berufsfischern gefischt. Hier haben die Sportfischer das Recht auf andere Fischarten zu fischen, jedoch versucht die niederländische Regierung die Sportfischer dazu zu bewegen ihre Rechte an die Berufsfischer abzutreten, da der Aalfang rückläufig ist. Vor den Schleusen des Haringsvliet gilt das Meeresfischereigesetz, hier wird mit Reusen, Stellnetzen und teilweise mit Schleppnetzen von der Berufsfischerei auf ausgespülte Zander, Barsche und zwangsläufig auf Sairnoniden gefischt.

Der Nieuwe Waterweg, eine künstlich geschaffene Verbindung von Rotterdam mit der Nordsee, ist ebenfalls ein Hauptdurchzugsgebiet der aufwandernden Salmoniden. Diese Verbindung ist wahrscheinlich die wichtigste Einstiegszone der Rheinsalmoniden auf dem Weg zu Ihren Laichgründen. Hier gilt ebenfalls das Meeresfischereirecht. Die Befischung ist hier mit Stellnetzen (Kiemennetze) besonders im Mündungsbereich sehr intensiv.

Das IJsselmeer ist ein künstlich geschaffener See, hier mündet die IJssel welche aus dem Niederrhein hervorgeht ein. Das IJsselmeer ist vielleicht das intensivst befischte Gewässer Europas. Am IJsselmeer sind zirka 75 Berufsfischereibetriebe angesiedelt. Hier wird mit Reusen, Sägen, Stellnetzen und Kiemennetzen auf Aal, Zander, Barsch, Stint und Brachsen gefischt. Einige Daten hierzu: 90 Prozent der Zander und Barsche sterben jährlich in den Netzen und Reusen. 50.000 Wasservogel, darunter viele geschützte Arten, sterben jährlich in den Kiemennetzen!

Auch durch das IJsselmeer ziehen viele Rheinsalmoniden. Fast die Hälfte der im Wattenmeer markierten Meerforellen sind ins IJsselmeer eingezogen, wie eine Untersuchung aus 2001 durch das RIZA ergeben hat. Davon sind 26 Prozent verschwunden. Es gibt bereits Pläne, im IJsselmeer die Schleppnetzerei wieder zu erlauben.

Im Meer wird praktisch an der gesamten niederländischen Küste mit Treib- oder Stellnetzen (stehende Wand) auf Kabeljau, Meeräschen, Plattfisch und Meerbarsch gefischt, aber besonders an den Stellen wo Süßwasser ins Meer einströmt.

Soweit zur Situation in den Niederlanden.

Die Teilnehmer diskutierten lebhaft, welche Folgen die Netzfischerei für die

Wiederansiedelungsbemühungen der Rheinanliegerstaaten bedeutet. Alle waren sich darin einig, dass diese intensive Fischerei eine große Gefahr für den Erfolg der Projekte entlang des Rheines bedeutet. Eine Studie der RIZA, durchgeführt zwischen 1996-2001, hat ergeben, dass in bestimmten Flussabschnitten und im IJsselmeer zwischen 26 und 33 Prozent der Salmoniden verschwinden. Als Ursache nennt das RIZA hier die intensive Berufsfischerei.

Dies bestätigen auch Erfahrungen aus Großbritannien und Irland, die zeigen, dass hier bis zu 90 Prozent der Salmoniden in Netzen der Flussmündungen und an den Küsten durch die Berufsfischerei verenden.

Orri Vigfússon von der NASF aus Island, war extra angereist um seine Hilfe hier anzubieten. Die NASF hat große Erfahrungen mit dem Herauskaufen von Fischereirechten und Fangquoten in den sogenannten Feedinggrounds, also Weidegründen des atlantischen Lachses, vor Island den Faroern und Grönland.

Im Moment ist die NASF mit den Regierungen in Irland und Großbritannien in Verhandlungen die an den dortigen Küsten betriebene Treibnetzerei einzuschränken oder eventuell sogar ein absolutes Fangverbot auf Wildlachse zu erreichen. Orri Vigfússon bot an, seine internationalen Kontakte zu nutzen um diese Problematik bei den zuständigen europäischen und nationalen Behörden bekannt zu machen. Er wird sich weiterhin darum bemühen ein Gespräch mit der niederländischen Regierung, wie auch mit den Berufsfischerverbänden zu führen, um Wege zu finden, die hier helfen können. Ein weiteres großes Problem für den Aufstieg, wie auch den Abstieg der Rheinlachse sind die Wasserkraftwerke. Zwischen 100 Prozent und 75 Prozent der abwandernden Aale verenden in den Turbinen der Wasserkraftwerke im gesamten Rheinsystem, da geeignete Abstiege nicht vorhanden sind. Die Verluste für junge Lachse (Smolts) sind zirka 15 Prozent pro Wasserkraftwerk, aber sie werden bedeutend höher wenn mehrere Wasserkraftwerke hintereinander stehen. Für die Wiederaufsteigenden Lachse und Meerforellen sieht es nicht viel besser aus, da hier die Aufwanderung durch die Querverbauungen behindert wird.

Die Teilnehmer des Workshops vereinbarten durch persönliche Kontakte mit

den jeweiligen Länderbehörden und den Anglerverbänden eine Lobby zu schaffen, die sich dieser Problematik annimmt und durch entsprechende Gesetze diesem Treiben Einhalt gebietet. Als Koordinator stellte sich hier Dr. Hagemeyer zur Verfügung. Es kann nicht sein, dass man auf der einen Seite von der Schweiz über Frankreich, Deutschland, Luxemburg, Belgien und den Niederlanden viel Geld dafür ausgibt, den Lachs und die Meerforelle wieder heimisch zu machen und durch die oben genannten Aktionen von einem Anrainerstaat dieses Geld praktisch wieder vernichtet wird.

Es wurde weiter vereinbart, dass über alle Aktivitäten, die jetzt anlaufen, Franklin Moquette unterrichtet wird, damit er die Aktivitäten des NVVS in den Niederlanden darauf ausrichten kann. Die Teilnehmer kamen überein, dass man die Wiedereinbürgerungsprojekte nicht lokal sehen darf, man muss es als globales Projekt angehen. (Lokal handeln, global denken) Nur so ist ein Erfolg zu erreichen. Man wird sich in zirka einem Jahr wieder treffen um sich über den Stand der Aktivitäten auszutauschen.

Hans-Dieter Reil
Zweiter Vorsitzender IG-Lahn